

Zimmer zu vermieten

Autor(en): **Glauser, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zimmer zu vermieten

VON F. GLAUSER

Ich weiß ja nicht, wo Sie arbeiten und was Sie für Ansichten haben, was so das Leben betrifft, junger Mann. ... Ja, ein kleines helles, Jungfer ... Aber gerade heute ist es mir so recht einsam zumute. Witze haben wir uns genug erzählt, all die letzten Abende, und der Dritte, der sonst mit uns einen Zuger gemacht hat, ist heut auch nicht da. Soll ich Ihnen einmal eine ernste Geschichte erzählen? Natürlich, Sie glauben, wir Reisende haben es immer leicht; aber einmal bin ich durch Zufall in eine komplizierte Affäre hineingerissen worden, und das war unangenehm. Denn so etwas stört bei der Arbeit. Und wenn wir nicht immer auf dem Sprung sind und die Kunden bearbeiten, dann kommt eben ein Jüngerer und stößt uns zur Seite.

Nein, Komplikationen liegen mir gar nicht. Ich bin dick und gemütlich, das kann ich sagen, hab auch nie jemandem etwas zu leid getan. Aber die Geschichte, die ich Ihnen erzählen will, hat mich doch eine ganze Zeitlang aus dem Gleichgewicht gebracht, und ich frage mich noch heute, ob ich nicht da etwas hätte verhindern können. Auf alle Fälle hat sie mich vom Heiraten endgültig ku-

riert ... und auch von den möblierten Zimmern. Sachen können einem da passieren ...

Ich hab Ihnen ja schon erzählt, daß ich für Zigaretten reise, für eine bekannte Marke, aber die Patrons wollen eben auch auf ihre Rechnung kommen. Nun, ich hab es mir vielleicht ein wenig zu wohl sein lassen in Zürich, war nicht genug hinter den Kunden her, ein paar haben reklamiert, der Reisende sei nicht zur rechten Zeit vorbeigekommen, ihr Vorrat sei aufgebraucht gewesen. Mehr ist nicht nötig gewesen. Der Direktor hat mich heruntergeputzt und mir ein anderes Rayon gegeben, irgend so ein kleines Kaff, von dem aus ich die Krämer der Umgebung hätte machen sollen. Froh war ich, daß er mich nicht hinausgefeuert hat; aber ich verstehe das Geschäft. Es war also mehr eine Art Strafversetzung, denn ich bin schon Jahre und Jahre lang in der Branche und eigentlich sonst ganz brauchbar.

Es war ein wüstes kleines Dorf, in das ich gekommen bin. Es ging auf den Abend zu und ich war müde, denn ich bin den ganzen Tag mit dem Töff gefahren. Zuerst bin ich in eine Wirtschaft gegangen, hab etwas gegessen und so nebenbei den Wirt gefragt, wo hier ein Zimmer frei sei. «Gehn Sie zum Notar Schneider», hat er gesagt.

«Der sucht schon lang einen Mieter. Aber es sind ungemütliche Leute. Irgend etwas stimmt nicht bei ihnen. Man weiß nicht was. Eine Garage haben sie auch, wo Sie Ihr Motorrad einstellen können und die Emma, das ist die Stieftochter vom Notar, ist noch ganz senkrecht; man mag sie gern hier.»

Ich fuhr also zum Notar, eine Jungfer macht mir auf, ein währschafes Mädchen, mit einem Gesicht und mit Augen, wie ein junges Pferd. Trägt einen unordentlichen Haarknoten im Nacken. Sie hat mir gleich gefallen, wie sie mir das Zimmer gezeigt hat (auch feste Waden hat sie gehabt, ich hab sie ordentlich begutachten können, wie sie vor mir die Treppe hinaufgestiegen ist). Das Zimmer war ganz anständig, mit Diwan und großem Schrank. Fünfzig Franken soll das Zimmer kosten, hat die Jungfer gesagt, und das Frühstück könne ich auch haben, wenn ich will. Ich war sehr höflich. Frühstück nehm ich schon gern, sag ich, aber ich muß etwas Nahrungliches haben, weil ich bis Mittag zu tun habe und das Reisen Hunger macht. Speck und Eier möcht ich. Ueber den Preis werden wir uns schon einigen, meine ich, zahle die fünfzig Franken an, sie gibt mir den Hausschlüssel

(Fortsetzung Seite 964)



Die Ferienzeit

ist die schönste Zeit des Jahres. Die ganze Familie freut sich auf diese Tage der **Ausspannung und Erholung**. Gerade in unserer **schnellebigen Zeit** müssen wir **Körper und Geist eine ausgiebige Ruhe- und Regenerationspause gönnen**. Sie sollen aber keineswegs in Ihrer Ferienzeit auf Ihre Tasse guten **Bohnenkaffee** verzichten. **Trotzdem können Sie Herz und Nerven schonen**, wenn Sie den **echten Kaffee Hag trinken**, den **ersten coffeinfreien Bohnenkaffee der Welt**. Hag vermittelt Ihnen alle **Kaffeefreuden bei vollkommener Unschädlichkeit**. **Kaffee Hag erhalten Sie heute in allen Bädern und Kurorten**. Er gehört zur **richtigen Erholung**.

Für Herz, Nerven und Gaumen ist gesorgt mit KAFFEE HAG



Kallwiler Torellen

sind **bekömmlich und gut**
Bitte probieren Sie!

10 Cts.

Cigarrenfabrik
M.G. BAUR
BEINWIL A/SEE
GEGR. 1860

klein FEST-ETUIS UND BESTECKE · EINBAUTEN



ETUISFABRIKATION R. FRICK, ZÜRICH 1
BÄRENGASSE 19 · TELEPHON 52.459



Forsanose-Greise sind rüstiger

Schwäche und Müdigkeit verschwinden, der Schlaf wird fester, der Appetit größer, die Verdauung regelmäßiger und das Allgemeinbefinden bedeutend besser. Denn Forsanose erneuert und bereichert das Blut, kräftigt und ernährt die Nerven und verjüngt den ganzen Organismus. Forsanose selbst ist sehr leicht verdaulich und wird auch vom schwächsten Magen vertragen und resillos in gesunde Körper- und Geisteskraft umgewandelt.

Forsanose-Pulver, das Frühstückstrink Pkt. Fr. 4.50
Forsanose-Tabletten, die konz. Kraftnahrung Fr. 3.75
Forsanose-Elixier in Fl. zu Fr. 3.25, 5.50 und Fr. 10.—
In allen Apotheken zu haben. **Forsanose-Preisabschlag.**



KURHOTEL MONTE VERITÀ ASCONA

Inmitten größtem Naturpark des Tessin, mit schönstem Blick auf Lago Maggiore und Gebirge. Idealer Ausflugspunkt.

Schönes Strandbad. — Idealer Sommeraufenthalt. Neuzeitlicher Komfort im Neubau 1930, Villas und Chalets im Park, Luft und Sonnenbäder, Tennis, Golf, Garage. Berühmte v. d. Heydtsche Kunstsammlung. Erstklassiges Restaurant, Tea-Room, Bar. Auf Wunsch vegetarische und Rohkost-Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Tel. Locarno Nr. 880. Prospekte. Direktion: A. Candrian.

und sagt noch, ich solle doch recht leise machen, wenn ich spät heimkomme, denn ihre Mutter sei herzkrank und erschrecke leicht, wenn man eine Türe zu hart zufallen lasse. Ich sag ihr, sie brauche keine Angst zu haben, wir schweren dicken Männer seien manchmal viel leiser als die jungen, mageren, die so ungeschickt sind, daß sie an keinem Stuhl vorbeikönnen, ohne ihn umzuschmeißen. Da hat sie lachen müssen. Schöne Zähne hat sie gehabt, wissen Sie, so breite... vielleicht war das ein Grund mehr, daß sie wie eine junge Stute ausgesehen hat. Und ich habe Pferde gern.

Beim Wirt hab ich noch einen Zweier getrunken, Zeitungen gelesen (es war grad niemand da, der einen Jaß hat klopfen wollen) und ich habe angefangen, mich mit meiner Strafversetzung auszusöhnen. Das Haus, in dem ich wohnen sollte, hat mir nicht so recht gefallen, wenn ich daran gedacht habe, es sah aus, wie eben ein verschuldetes Haus aussieht. Und die Luft drinnen hat mir doch ein wenig den Atem verschlagen, wie ich die Stiegen hinauf bin, trotzdem die Emma schöne Beine gehabt hat. Aber ich hab mir gedacht, das ist nur Einbildung. Man muß sich wieder an die Luft in den Dorfhäusern gewöhnen, wenn man aus der Stadt kommt. Da gibts nichts anderes.

Um halb zehn Uhr bin ich heimgegangen, mein Töff

hatte ich in die Garage gestellt. Ich hab die Haustüre leise aufgesperrt und da seh ich die ganze Familie unter einer Petroleumlampe um einen runden Tisch im Zimmer sitzen. Die Tür zum Gang war weit offen. Die Emma liest in einem Buch; der Notar ist ein dürrer alter Mann, mit einer unregelmäßigen Glatze, die aussieht, als hätten ihm die Ratten hier und dort ein Büschel Haare herausgenagt. Er tut nichts, hockt nur da und starrt auf seine Nägel. Ein wenig im Schatten, zwischen der Jungfer und dem Alten, hockt ein gebücktes Weiblein, mit ganz verblühten Haaren; die hält ein Strickzeug in der Hand und die Nadeln gehen so langsam, daß es aussieht wie ein Kinowitz: wissen Sie, wenn man Bewegungen mit der Zeitlupe aufnimmt. Die drei haben mich nicht kommen hören, ich mach auch die Tür leise zu, aber wie ich weiter gehe, knarren meine Stiefel. Sie können es mir glauben oder nicht: ich kann Schuhe kaufen, wo ich will, immer knarren die Sohlen. Schon wie ich klein war, ist es so gewesen, es ist eine Art Fluch, der über meinem Leben liegt, diese knarrenden Schuhe. Aber daran kann man eben nichts ändern.

Der Notar schaut auf, die Emma kommt auf mich zu, nimmt mich bei der Hand und zieht mich ins Zimmer. Dann stellt sie mich vor, der Alte knurrt mich an, die Mutter gibt mir zwei Finger, dann kann ich wieder

gehen. Nur die Emma lächelt mir freundlich nach. Herzlich war die Begrüßung nicht.

Wie ich schon im Bett liege und das Elektrische ausgedreht habe, kommt es mir in den Sinn, daß ich Durst habe. Auch sonst ist mir nicht recht wohl. Ich zünde wieder an, aber das Wasser in der Flasche ist abgestanden und das Glas ist mit kleinen Blasen tapeziert. Bei einem Glas Bier mag ich das ganz gern leiden, aber beim Wasser... nein, das wirkt wie ein Brechmittel auf mich. Also geh ich mir frisches holen, denk ich, zieh den Schlafrock an und Pantoffeln und gehe auf die Suche nach dem Wasserhahn. Im Gang hat eine rötliche Birne gebrannt, wissen Sie eine von den halb ausgebrannten. Ich probier ein paar Türen, aber entweder waren sie verschlossen oder es waren Schlafzimmer. Schließlich komme ich vor eine Tür, eine kleine niedere Tür, wie für einen Wandschrank. Das wird das richtige sein, denk ich, aber es steckte kein Schlüssel im Loch. Und eine Klinke war auch nicht da. Ich will schon weiter gehen, da hör ich hinter der Tür ein Winseln, wie von einem eingesperrten Hund. Eine Bierdecke, denk ich, ein Tier in einer finsternen Kammer einzusperrn. Das muß ich doch dem Notar sagen. Denn das Einsperren verdirbt die Hunde, ich hab die Erfahrung gemacht mit einem Airedale, den ich immer einsperren mußte, wenn ich fortgegangen bin.



PYRO WURST

Gut und haltbar

WURSTFABRIK RUFFZÜRICH

Wissenschaftliche Schweißer-Hautschutz-Creme

Prosolario

hergestellt nach Rezepten eines Schweizer-Arztens
Grosste Tube Fr. 2.50
General-Depôt:
W. Goll-Müller, Lugano, I.M.N.



Film

MUTTER! Bedenkt die Wichtigkeit der Milchzähne Eurer Kinder.

Vernachlässigt die ersten Zähne und Euer Kind muß lebenslang unter den Folgen leiden! Tut zweierlei zum Schutze derselben!

Die Zähne der Kinder sind weicher und bei weitem nicht so widerstandskräftig als die der Erwachsenen! Zahnverfall greift bedeutend schneller um sich. Viele Eltern begehen den schweren Irrtum, zu glauben, daß die ersten oder Milchzähne nicht wichtig sind. Das ist falsch!

Vernachlässigte Milchzähne beeinflussen die zweiten oder bleibenden Zähne in hohem Grade. Sobald die ersten Zähne erkrankten, besteht die Gefahr, daß sie den

ganzen Organismus untergraben. • Aus diesem Grunde sollte ihnen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Erhaltes die Zähne Eurer Kinder in tadellosem Zustand! Lasset sie oft durch Euren Zahnarzt untersuchen und erhalte sie frei von dem gefährlichen Film.

Die Pepsodent Zahnpasta entfernt den Film in harmloser und schonender Weise. Gewöhnt Euer Kind an den zweimal täglichen Gebrauch von Pepsodent!

Verlangen Sie zur Probe eine 10-Tage-Gratis-Muster-tube von O. Brassart Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbadstraße 75.



Die spezielle film-entfernende Zahnpasta

5002

Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude. **Auslands-Abonnementspreise:** Jährlich Fr. 16.70 bzw. Fr. 19.80, halbjährlich Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, vierteljährlich Fr. 4.50 bzw. Fr. 5.25.



Der große Erfolg:

Silberhals

das anhaltende Kölnisch Wasser

besitzt die Stärke eines Parfüms, behält bis zur letzten Spur die Frische des Kölnisch Wassers.

Reizende Geschenkpackungen.

Überall erhältlich



Das Winseln wird stärker, wie ich da vor der Türe stehe und ich rufe so ein paar tröstende Worte durch die Tür, wie «braver Hund» oder so ähnliches, denn das Tier hat mir leid getan. Wie ich dann weiter suchen will, steht plötzlich der alte Notar vor mir, faucht mich an wie ein Kater, den man in seinen Liebesangelegenheiten stört: Ich soll da nicht herumspionieren, was hier vorgehe, gehe mich einen Dreck an; alles in dieser Tonart. Und dann sagt er noch zum Schluß: «Wissen Sie, ich sage die Sachen gerade heraus, damit die Leute wissen, woran sie sind.» Ich denke mir mein Teil, setze mein öligstes Kundenlächeln auf und frage ihn, wo ich frisches Wasser finden kann. «Im untern Stock», knurrt er böse, «und machen Sie nicht zuviel Krach, meine Frau ist sehr schreckhaft.» «Das weiß ich schon», sage ich und wünsche ihm eine gute Nacht. Glauben Sie, der alte Kracher hätte mir Bescheid gegeben? Am liebsten hätte ich ihm ja eine geklopft, aber ich hab doch nicht wollen wegen Leichen-schändung vors Gericht kommen.

Wie ich dann wieder im Bett liege, kann ich zuerst nicht einschlafen. Ich hör im Gang draussen leises Reden, dann wird eine Türe aufgesperrt, das Winseln wird stärker, es klingt böse, dann kommt ein Schreien auf und dazwischen klatscht es, wie wenn einer mit einem Riemen verprügelt wird. Misch dich in deine An-

gelegheiten, hab ich mir gedacht. Na, das Winseln und Kreischen wird auch schwächer, schließlich schlaf ich ein. Sie wissen ja, wie das ist: wenn man grusig schläfrig ist oder Zahnweh hat oder Bauchweh, dann will das Mitleid nicht mehr recht funktionieren. Man hat genug mit sich selbst zu tun und nur Gleichgültigkeit für die Leiden seiner Mitkreaturen.

Am nächsten Morgen hat mir die Jungfer Emma pünktlich mein Frühstück gebracht; der Kaffee war stark und ohne Zusatz (das riecht so ein alter Hotelwandler wie ich auf fünf Schritte), auch die Eier waren frisch und der Speck richtig gebraten. Ich hab mich ein wenig geniert vor der Jungfer, denn ich sehe nicht schön aus am Morgen, unrasiert, mit einem verschlissenen Nachthemdkragen; dazu kommt noch, daß meine Glatze sehr auffällig wird, wenn ich meine Haare nicht auf eine ganz bestimmte Manier gestrählt habe. Die Emma sieht müde aus, immer wieder hab ich an ein Pferd denken müssen, wenn ich sie gesehen habe, aber an ein Pferd, das man zu früh an die Deichsel gespannt hat und zu schwer hat ziehen lassen. Sie hat das Tablett mit dem Frühstück abgestellt und hat wieder fort wollen, aber ich hab sie doch gefragt, denn ich bin neugierig, und meine Neugierde ist stärker als meine Eitelkeit: «Warum sperren Sie eigentlich Ihren Hund ein?» Sie hat nicht geantwor-

tet, zwei Falten haben ihr die Haut um den Mund scharf zerschnitten und sie hat plötzlich alt und böse ausgesehen. Dazu hat sie zum Fenster hinausgeschaut, obwohl dort nur ein Schornstein zu sehen war; der hat zu so einer Fabrik gehört, wie sie jetzt überall auf dem Lande aus dem Boden schießen: irgend so eine Hackmaschine für Murtenkabis. Dann ist die Emma hinausgegangen und hat die Türe geschlezt, trotz der angeblich kranken Mutter.

Wie ich dann die Stiegen hinuntergegangen bin, ist mir die Mutter begegnet: verfallen hat sie ausgesehen, noch ärger als der Notar, mit roten Augen und einer Verzweiflung im Gesicht: die ist darauf gessen wie eine Maske. Nein, schon damals hab ich mir gedacht, daß nicht alles stimmt in diesem Haus.

Am Abend bin ich dann noch in die Wirtschaft gegangen, trotzdem ich müde war wie ein Hund. Den ganzen Tag im Regen herumfahren auf diesen verfluchten Straßen, auf denen an jeder Biegung ein Karren voll Mist steht und den Weg versperrt. Und die Ruechen meinen, die Straße gehöre ihnen. Dazu die Krämer in den kleinen Dörfern, die einen empfangen, als ob man zu einer Einbrecherbande gehöre und auskundschaften wolle, wo ihr Geld sei. Man muß freundlich lächeln wie ein Großrat vor den Wahlen, um es ja mit niemandem



INTERNAT. FLUGMEETING ZÜRICH

DÜBENDORF, 22. bis 31. JULI 1932, je 15 UHR

GROSSTE FLUGVERANSTALTUNG EUROPAS FÜR SPORT-, VERKEHRS- UND MILITÄR-AVIATIK!

INTERNATIONALE KONKURRENZEN:

1. Rallye für Sport- und Tourenflugzeuge
2. Konkurrenz für Sport- und Tourenflugzeuge
3. Alpenrundflug für Verkehrsflugzeuge
4. Geschwindigkeitskonkurrenz über eine Rundstrecke
5. Akrobatik-Konkurrenz auf Zivil- und Militärflugzeugen
6. Alpenrundflug für Militärflugzeuge
7. Konkurrenz für Militär-Staffeln

NATIONALE KONKURRENZEN:

1. Photo-Konkurrenz
2. Konkurrenz für drahtlose Telegraphie
3. Nationale Akrobatik-Konkurrenz
4. Staffeten-Weitflug

ATTRAKTIONEN:

- Staffelflug illumierter Flugzeuge
- Fallschirm-Massen-Absprünge
- Liesel Bach, die deutsche Akrobatik-Meisterin
- Chasse aux Ballonets
- Trapez-Akrobatik am Flugzeug
- Akrobatik eines Segelflugzeuges
- Start von 10 000 Kinderballons mit Wettbewerb
- Flugzeugrennen um den Flugplatz
- Gerd Achgelis, der Meister der Tiefflug-Akrobatik
- Nächtlicher Besuch des Zeppelin unter Beleuchtung von 20 Scheinwerfern
- Schleppstart dreier Segelflugzeuge

10 STAATEN:

240 NENNUNGEN

Besichtigung moderner Sport-, Verkehrs- und Militär-Flugzeuge

Jeder Käufer eines illustrierten Programmes nimmt teil an der Verlosung von 40 FREIFLUGEN

VORVERKAUF:

Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz 7
Schweiz-Italien A. G. Bahnhofstraße 80
Thos. Cook & Son, Bahnhofstraße 33

SENSATIONELLE STAFFEL-AKROBATIK DER ITAL. MILITÄR-FLIEGER



Jetzt können Sie mit **Sunlight** alles waschen!

Wenn Sie Wert auf blütenreine, unverdorbenere Wäsche legen, so müssen Sie natürlich nur eine garantiert reine und äusserst waschkräftige Seife verwenden,

und das ist **SUNLIGHT**

Für Handwäsche:

Würfel oder Doppelstück

Für Kochkessel oder

Waschmaschinen:

Sunlight - Seifenflocken

Sunlight-Seife

Würfel Fr. —.55
Doppelstück " —.50

Sunlight-Seifenflocken

grosses Paket " 1.—
halbgrosses Paket " —.60

Sunlight A. G. Zürich

zu verderben. Beim Wirt also, während wir einen schmettern, frag ich so nebenbei, ob denn der Notar einen Hund hat? «Hund?» sagt der Wirt, «nein. Der kann doch Tiere nicht leiden. Meinem Barri hat er einmal einen Fußtritt gegeben, weil der ihm die Hosen beschneffelt hat. Ich hab dem Alten dann noch wüst gesagt, denn mein Barri ist ein gutes Tier.» Wir spielen weiter, und der Wirt erzählt so nebenbei: ja, der Notar habe es schwer, habe eine gute Praxis gehabt in der Stadt, aber da sei eine dunkle Geschichte gewesen mit seiner jetzigen Frau. Die sei nämlich geschieden, und der erste Mann sei in einer Anstalt, weil er getrunken habe. Und man habe den Notar beschuldigt, er habe bei der Internierung mitgeholfen, weil die Frau Geld gehabt hätte. Er glaube das ja nicht. Aber abstinenter sei der Notar auf alle Fälle, darum sei er auch so verhaßt bei den Bauern in der Umgegend, sie gehen nur zu ihm, wenn es unbedingt nötig ist, und zahlen tun sie erst, wenn er sie betreiben läßt. Er hat auch schon Hypotheken auf das Haus aufgenommen. Sicher hat er sein letztes Geld in das Haus gesteckt. Wie ich heimkomme, sitzen die drei wieder stumm um den Tisch wie am vorigen Abend, der Alte fährt auf und sieht mich böse an, wie er meine Schuhe knarren hört, nur die Mutter bleibt ruhig hocken und strickt, strickt so langsam, daß ich in Versuchung komme, die Feder aufzuziehen, damit das Zeug ein wenig gleitiger läuft. Wenn Sie meine Großmutter hätten stricken sehen und daneben diese alte Frau!

Nur die Emma ist aufgestanden und hat gefragt, ob nichts fehle oben in meinem Zimmer. Und sie wolle morgen sicher nicht vergessen, mir warmes Wasser zum Rasieren zu bringen. Und sie hätte vor einer Viertelstunde die Flasche mit frischem Wasser gefüllt. Ich danke ihr freundlich.

Wie ich mitten in der Nacht aufwache, kratzt etwas an meiner Tür. Ich will schon aufstehen und nachschauen, was es denn gibt, da hör ich ein böses Geflüster

im Gang, die Stimme von der Emma und noch eine, dann eine Art Ringen und heftige Atemzüge. Gerade wie ich in meine Hosen fahren will, wird es draußen wieder still. Na, denk ich, vielleicht ist es die alte Großmutter, die im Schlaf spazierengeht, kehre mich auf die andere Seite und schlafe ein. So im Einschlummern höre ich wieder das Gewinsel und das Klatschen von dem Riemen. Aber wenn man am Tag 500 Kilometer auf schlechten Straßen gemacht hat und sich die Kehle wund geredet hat, interessiert einen wenig mehr.

Die nächsten Tage ist nicht viel passiert, die Emma hat mir am Morgen immer mein Frühstück gebracht. Sie hat wohl gemerkt, daß ich sie gern mag, denn sie ist immer daneben stehen geblieben, während ich im Bett, wie ein Prinz, gesessen hab. Einmal hab ich sogar ihre Hand genommen und hab sie recht lange gehalten und sie hat sie nicht fortgezogen. Dann hat sie angefangen zu weinen, so ein trockenes Aufschlucken ohne Tränen, und ich dumme Kerl bin so verlegen geworden, daß ich nichts habe zu sagen gewußt. Wenn ich sie damals gefragt hätte... Sie hat dann richtig das Frühstückstablett mitzunehmen vergessen.

Das Wetter ist immer gleich grusig geblieben. Geschafft hat es und ich hab aufpassen müssen, damit ich nicht umfalle mit meinem Karren. Aber nachgedacht hab ich doch. Das Meitschi muß aus dem Haus heraus und weg von diesen alten Leuten. Die ganze Luft dort ist vergiftet, hab ich mir gesagt, ich kann's schon aushalten, erstens weil ich nur in der Nacht dort schlafe und weil ich doch ein robuster Kerl bin. Gern hätte ich die Emma eingeladen, einmal am Abend mit mir spazierenzugehen. Aber bei diesem Wetter... An was für Kleinigkeiten manchmal ein Schicksal hängt. Wenn es damals Juni gewesen wäre statt November, so wäre vielleicht alles gut gekommen.

Und dann hat mir der Wirt einmal erzählt, der Notar gehe mit seiner Stieftochter Arm in Arm spazieren und die beiden seien sehr zärtlich miteinander. Da hab

ich mir den Mann richtig angeschaut. Der war gar nicht so alt, höchstens vier bis fünf Jahre älter als ich. Und vielleicht wartet er nur auf den Tod von seiner Frau, die könnte ja seine Mutter sein. Und herzkrank ist sie auch. Wie ich das hab festgestellt, bin ich kühler gegen die gute Emma geworden, es ist mir vorgekommen, als ob sie nicht mehr so sauber ist, als ich sie mir vorgestellt hatte. Das hat sie gemerkt und ist reizbar geworden, Wenn ich zum Beispiel am Abend heimgekommen bin und die drei wie Wachfiguren unter der Lampe gesessen sind, hat sie immer für ihren Stiefvater ein böses Wort gefunden, sobald ich die Stufen hinaufgegangen bin. So daß mir schließlich der Alte richtig leid getan hat und ich fast seine Partei genommen hätte gegen die Stieftochter.

Ueberhaupt, die Ehe dieser beiden. Ich hab ja nie viel davon gesehen, höchstens am Sonntag, wenn ich daheim geblieben bin, weil mir der ewige Hock in der Wirtschaft verleidet war. Natürlich werden Sie sagen, ich hätte auch wegfahren können, in die nächste Stadt. Aber was dort tun? Einen öden Film ansehen? Ich hab nichts übrig für diese schönen Weiber auf der Leinwand: sie sind so flach. Wenn ich sie bewundern soll, komm ich mir vor wie ein Vierzehnjähriger, der aus einem französischen illustrierten Blatte ein paar nackte Weiber ausgeschnitten hat, sie unter seinen Hemden versteckt, um sie am Abend vor dem Schlafengehen anzustieren. Ich braudt halt etwas, was man anpacken kann und was warm gibt, wenn es auch nur ein Hund ist.

Ja, die Ehe der beiden. An einem Sonntagnachmittag hab ich sie zusammen sprechen hören. Das war auch das erstmal. Ich stand oben an der Treppe und wollte gerade fortgehen. Die beiden Alten saßen im Wohnzimmer, am runden Tisch, und der Mann sagte: «Das beste wäre doch, ihn fortzuschaffen.» «Nein», sagte die weinerliche Stimme der Frau, und wirklich, es hat so getönt, wie das Winseln in der Nacht. «Nein, das gibt es nicht. Ich hab ja sonst nichts auf der Welt, die Emma will auch fort von mir. Du bist den ganzen Tag fort,

Nur **8 Tage** Hautpflege mit **Eukutol 3**



Wir haben Damen mit mangelhaftem Teint 8 Tage das biologische Hauttonikum Eukutol 3 als Tag- und Nachtcreme anwenden lassen:

Am Tage: Als matte, heuchdünne Schicht zum Schutze gegen Staub, Infektionen und schädigende Witterungseinflüsse, nicht zuletzt auch gegen den Einfluß des Puders, der besonders gut und fest bei Verwendung des Eukutol haftet.

Nachts: Zur Ernährung der Haut und zur Verjüngung der Hautzellen durch die wertvollen, wissenschaftlich erprobten Bestandteile dieses biologischen Hauttonikums, das zudem die Poren zusammenzieht und so wie eine milde Massage die Haut erfrischt und verfeinert.

Das Urteil nach 8 Tagen: **Fabelhaft!**


Eukutol ist in allen Parfümerien und Apotheken, sowie beim Coiffeur zu haben. Die elegante grüngoldene Dose kostet Fr. 3.75, die praktische und große Tube Fr. 1.50. Ein überraschend billiger Preis für diese kostbare Creme. Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der wissenschaftlichen Broschüre über Hautpflege und Hauternährung mit Eukutol 3 durch W. Brändli & Co., Bern, Effingerstraße 5.



Pension in allen Preislagen von Fr. 7.- an **Elektrisch geheiztes Strandbad**

Zum Tee, wie zu Früchten nur die wenig süßen und leicht verdaulichen

Schnelli Petit-Beurre



Verlangen Sie ausdrücklich Schnelli Petit-Beurre, dann sind Sie gut bedient

Abonnieren Sie die Zürcher Illustrierte

Der Hände eigne Juwelen!



Mit Cutex gepflegte Fingernägel werden juwelengleich.

Ein schönes Oval - seine Ränder durch den sorgfältigen Gebrauch von Cutex-Nagelwasser ebennmäßig geformt und geschmeidig gemacht - das ist die Vorbereitung, um den reichen Schimmer der flüssigen Cutex-Nagelpolitur auf die Nägel aufzutragen. Diese Politur ist in allen modernen Nuancen erhältlich. Sie ist leicht anzuwenden und trocknet sofort ein, um dann eine ganze Woche in unverändertem Glanz zu erstrahlen.

FLÜSSIGE NAGELPOLITUR CUTEX

Dieser Bon, mit Fr. 1.- in Briefmarken an Herrn Paul Müller (Abtlg. D 6), Sumiswald, zugestellt, berechtigt zum Empfang eines Muster-Etuis Cutex mit flüssiger Nagelpolitur Naturel und einer der hier unterzeichneten Nuancen: Rosa, Koralle, Kardinal.

Name: _____
Adresse: _____

DIE BAD- HOTELS von DU LAC St. Moritz KURHAUS STAHLBAD Volle Pension Fr. 16.- an

und wenn du da bist, langweilst du dich mit mir. Oh, ich weiß schon, die Emma gefällt dir viel besser, und du willst sie nicht gehen lassen, obwohl sie eine schöne Stelle haben könnte bei ihrem Onkel in Rom. Ich weiß ja nicht, was ihr hinter meinem Rücken macht. Aber meinen einzigen Trost laß ich mir nicht nehmen. Und wer kann wissen, wie man ihn behandeln wird. Hier hat er doch noch wenigstens mich. Wer weiß, ob sie ihn nicht einfach umbringen im Spital.» Ich dumme Esel hat noch immer gemeint, sie spricht von einem Hund.

Dann sind noch vierzehn Tage vergangen, es war schon so um Weihnachten herum, wie die Katastrophe passiert ist. Mit dem Wirt, dem Dicken, hab ich gute Freundschaft geschlossen gehabt. Es war so ein Mensch in meiner Art. Ruhig, dick und freundlich. Und wir mußten beide dasselbe tun, immer ein freundliches Gesicht schneiden, um keinen Kunden zu verlieren. Der Kari also, der Wirt, hat sich an einem Abend zu mir gesetzt und hat gesagt: «Ich weiß nicht, was bei deinen Wirtsleuten los ist, aber etwas gibt es sicher in nächster Zeit. Letztlich ist die Emma heulend aus dem Haus gelaufen, mit verstrubelten Haaren, in Filzpantoffeln, und die Mutter hinter ihr her. Und irgend jemand im Haus hat geschrien wie ein Tier, das man metzet. Der Notar war's nicht, denn der war auf dem Bezirksamt.» «Ach, das wird der Hund gewesen sein», sag ich. «Ich hör ihn jede Nacht winseln.» «Also», hat der Kari gesagt, «wenn es etwas gibt, mußt du es mir zuerst erzählen. Das bist du mir schuldig, als deinem alten Freund.» Na, der gute Kari war so die ungedruckte Zeitung vom Dorf, ein Wirt muß so etwas machen, dann hat er immer genug Kunden. Ich hab's ihm versprochen.

Es war in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag. Mir ist's in den letzten Tagen auch aufgefallen, wie aufgeregt die Emma immer war, nie ist sie mehr am Morgen bei mir geblieben, um mit mir zu berichten. In dieser Nacht bin ich also gegen zwei Uhr aufgewacht von einem

wüsten Krach und Gepolter vor meiner Zimmertür. Ich fahr in die Hosen und reiße die Tür auf. Da sah ich einen Bub, rote Haare hatte der Kerl und schmutzige, zerrissene Hosen, der hatte sich an der Hand von der Emma festgebissen. Die immer verschlossene Tür war weit offen, sie war aus den Angeln gerissen und hing nur mehr lose am Schloß. Die Emma, seh ich, hält in der rechten Hand eine schwere Hundspeitsche und schlägt auf den Buben los. Aber der ist wie ein junges Tier, tritt und strampelt mit den Füßen und seine Zähne lassen die Hand nicht los. Ich muß schon sagen, das ganze hat mich aufgeregt. Ich bin näher gegangen, hab dem Buben die Hände von hinten um den Hals gelegt und die Daumen gerade vor den Ohren fest angesetzt und gedrückt, bis er losgelassen hat. «Wer ist denn das?» hab ich ganz dumm gefragt. «Mein Bruder», hat die Emma gesagt, sie hat einen Morgenrock aus Flanell angehabt und ein Nachthemd darunter. Ganz bleich war sie und ihre Hand hat geblutet. Der Kleine ist am Boden gelegen und hat geschrien, mit weit offenem Mund. Da hab ich auch nicht anders können und hab ihm eine Ohrfeige gegeben, daß er geschwiegen hat. In einer Ecke vom Gang, beleuchtet von der halbausgebrannten Birne, so daß sie beide wie Gespenster aussahen, sind die beiden Alten gestanden. Plötzlich stößt die Frau einen kurzen, spitzen Schrei aus und fällt um. Wir haben sie aufs Bett getragen, die Emma und ich, und dann hab ich der Emma ihre Hand verbunden. «Er war wie sein Vater», hat die Emma erzählt, «der hat auch in der letzten Zeit, bevor er ins Irrenhaus kam, solche Tobsuchtsanfälle gehabt. Und wir haben den Buben nur immer eingesperrt halten können, weil er oft mit einem Messer auf uns losgegangen ist. Und die Mutter wollte ihn nie in einer Anstalt versorgen lassen. Sie würden ihn dort töten, hat sie gemeint.» Während sie das erzählt hat, hör ich hinter mir einen leisen Schritt. Der Notar ist dagestanden. Eine alte Hose hat er angehabt und ein zerrissenes Hemd,

wahrscheinlich hat er seiner Stieftochter helfen wollen. Er hat sich ganz leise auf einen Stuhl gesetzt. «Sie ist tot», hat er gemurmelt. «Jetzt ist doch alles umsonst gewesen. Und ich kann wieder irgendwoanders von Neuem anfangen.» Dabei hat er immer mit der rechten Hand über sein Gesicht gewischt, als ob dort Spinnweben wären. Aber weinen hat er nicht können. Dann sind die Emma und ich in den Gang, um nach dem Buben zu sehen. Der ist am Boden gelegen und hat geschlafen. Zur Sicherheit haben wir ihn gebunden. Dann hab ich die Hundspeitsche aufgehoben und hab die Emma angeschaut. Sie ist rot geworden, hat mit den Achseln gezuckt und gesagt: «Ich hab nichts anderes machen können. Am Anfang hab ich noch vom Doktor Schlafmittel bekommen und ihn so beruhigen können. Aber dann wollte sie der Bub nicht mehr nehmen. Und wenn er wild wurde in seinem Zimmer, mußte ich ihn verprügeln, damit er schwieg. Wir hätten Sie ja nie ins Haus genommen, wenn wir das Geld nicht so notwendig gebraucht hätten.» Sie hat mich noch ängstlich angeschaut, ob ich ihr auch glaube, und dann ist sie fort. Ich bin zu dem Notar in die Küche, hab ihn in mein Zimmer geführt und ihn dort ins Bett gelegt. Dann hab ich dem Doktor telephoniert. Der ist auch bald gekommen, und in der Nacht noch haben sie den Buben in eine Anstalt gebracht. Ich hab dann bei der Toten gewacht. Aber ich war so müde, daß ich gegen Morgen eingeschlafen bin. Und da war die Emma fort. Sie hat noch in der Nacht ihre Sachen gepackt und ist zu ihrem Onkel nach Rom. Einmal hat sie mir eine Karte geschrieben.

Wie ich dem Kari die Geschichte erzählt habe, war er zufrieden, sie als erster zu erfahren. Er hat auch viel gehoffen, daß die Bauern den Notar von da an besser behandelt haben. Und ich warte eben immer noch, daß die Emma einmal aus Rom zurückkommt.

Sie, Jungfer, geben Sie mir noch einen Kognak. Sonst kann ich diese Nacht nicht schlafen.



Lilienmilch.
Seife
sichern



Bergmann's
Dada
gesunden



Lilien-Crème
Dada
gesunden

strahlenden Teint

Bergmann & Co AGZürich 20

Willst Du die Ferien recht genießen dann nimm die nötige Reserve mit.

Brissago




aber nur die ächte - die
Klauband

FABRICA
TABACCHI
BRISSAGO

Die weltgewandte Dame auf Reisen



Sehen Sie, verehrte Leserin, so geht es: Manche Damen kehren müde und abgespant von einer Reise zurück. Und die Hauptsache, das wahre Reisevergnügen, haben sie doch nicht ferngelernt. Da hilft nur folgendes Rezept: „Geben Sie dafür, daß man in Ihnen überall die gepflegte, sicher auftretende Dame erkennt, sei es während des Reisens selbst oder bei gesellschaftlichen Veranstaltungen. Außerordentlich anzuwendende Mittel genügen nun freilich nicht allein. Weit wichtiger ist die in triftigen Zeiten ausgeübte „Camelia“-Hygiene, die Sicherheit und Selbstvertrauen gewährt, wodurch das Aeußere gewinnt.“ Uebrigens ist die Reform-Damenbinde „Camelia“ in allen Kurorten, Bädern usw. erhältlich. Etets ausdrücklich „Camelia“ verlangen!

„Camelia“ erfüllt alle Wünsche:
Viele Lagen feinsten, flaumiger „Camelia“-Watte (aus Zellstoff), daher höchste Saugfähigkeit mit geruchbindend. Eigenschaften. Wunderbar weich anschliegend. Schutz vor den Beschwerden der warmen Jahreszeit. Schutz vor Erkältungen. Abgerundete Ecken, folglich vorzügliche Passform. Keine Verlegenheit, auch in leichter Kleidung. Wäscheschutz! Wissenschaftlich glänzend begündet. Eigene modernste Fabrik.

Der „Camelia“-Gürtel bietet das Vollendetste in bezug auf anschllegendes und beschwerdeloses Tragen. — Größte Bewegungsfreiheit.
Aus Seidengummi Fr. 1.75
Aus Baumwollgummi Fr. 1.35

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Nur „Camelia“ ist „Camelia“

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde / Einfachste und diskrete Vernichtung

„Camelia-Social“ Schachtel (6 St.)	Fr. 1.—
„Populär“ Schachtel (10 Stück)	Fr. 1.75
„Regulär“ Schachtel (12 Stück)	Fr. 2.75
„Extrastark“ Schachtel (12 Stück)	Fr. 3.—
Retsepackung (5 Einzelpck.)	Fr. 1.50

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, Bezugsquellen-Nachweis durch:
Camelia-Depot Wilhelm Tröber, Bassersdorf b. Zürich + Tel. 935.137